

## **Der Autor Eric-Emmanuel Schmitt zum Stück „Kleine Eheverbrechen“**

Was wird aus Romeo und Julia, nachdem sie fünfzehn Jahre zusammengelebt haben? Was empfinden die großartigen Liebenden nach ein paar Kindern und nachdem sie bereits einige Jahre miteinander verbracht haben? Was kann der Glanz der ersten Augenblicke, der ewig gleichen Abfolge von Tagen, Wochen, Monaten entgegensetzen? Hat sich da etwas verändert, nach unzähligen miteinander geführten Gesprächen, nach genau so vielen Momenten, die im Schweigen zugebracht wurden, nach Tausenden von geteilten Mahlzeiten, nach viel Arbeit und mehreren verpatzten Ferien?

Auf diese Fragen vermochte mir nur das Leben selbst Antworten zu geben. Ich mußte also vierzig Jahre vergehen lassen, bis ich mir eine Vorstellung von der ehelichen Beziehung machen, und dann aus dieser Vorstellung heraus ein Stück schreiben konnte. Kleine Eheverbrechen zeugt von dieser Reife.

Nach eigenen Erfahrungen ist mir nämlich klargeworden, daß das Leben als Ehepaar die gewagteste, die gefährlichste Reise ist, die in der Liebe unternommen werden kann.

Wie grausam mein Stück auch sein mag, es tritt doch auch für einen wirklichen Optimismus ein: die Liebe kann andauern. Doch damit die Liebe andauert, müssen die Liebenden es zumindest wollen. Wille und Reflexion spielen eine wichtige Rolle in Gefühlsdingen...

Durch dieses Stück habe ich sicher viel gelernt. Seit meiner Kindheit habe ich mich, wenn der Vorhang vor den Jungverheirateten fiel, immer gefragt: Wie wird es jetzt weitergehen? Als ich Kleine Eheverbrechen abgeschlossen hatte, schien es mir, als täte sich vor mir eine Antwort auf: Und wenn die Liebe erst dann beginnt, wenn man nicht mehr ineinander verliebt ist?

Eric-Emmanuel Schmitt, September 2005. Copyright Antigone